

Moritz Schlick

Fragen der

Ethik

Kapitel 1
Was will die Ethik?

Was charakterisiert die Ethik?

1. Die Ethik sucht nur Erkenntnis

- Erster Satz des Buches
 - « Wenn es Fragen der Ethik gibt, die einen Sinn haben und daher beantwortbar sind, so ist die Ethik eine Wissenschaft. »
- Merkmale der wissenschaftlichen Ethik
 - Ziel = Wahrheit ; Ziel ≠ praktische Anwendung, z.B. Weltverbesserung
 - « Solange der Ethiker nur mit seinen theoretischen Fragen beschäftigt ist, muss er vergessen, dass er an dem Gegenstand seines Forschens [...] auch noch ein rein menschliches Interesse hat. »
 - Ethiker (Forscher) ≠ Moralist (Prediger)
- Gefahren der Vermischung von Ethik und Moral
 - Einfluss von Gefühlen, Wünschen, Hoffnungen, Befürchtungen
 - Verlust der Objektivität
 - « Wie notwendig diese Bemerkungen sind, lehrt ein Blick auf die ethischen Systeme aller Zeiten: es gibt kaum eines, in dem wir nicht zuweilen einen Appell an das Gefühl oder die Moralität des Lesers finden, wo wissenschaftliche Begründung am Platze gewesen wäre. » (S 54)

Womit beschäftigt sich die Ethik?

2. Der Gegenstand der Ethik (1)

- Antwort im Alltagsleben
 - Gegenstand = die Moral, das Sittliche, das moralisch Wertvolle, Normen des Handelns, das Geforderte, das Gute
- Was tut die Ethik mit ihrem Gegenstand?
 - Untersuchen und erkennen ≠ deklarieren, setzen was gut und schlecht ist
 - «[...] jeder, der etwas erkennen möchte, [muss] zuerst einmal wissen, was er denn erkennen will.» → Antwort des Alltagslebens = Ausgangspunkt, gegeben
- Wie ist der Gegenstand einer Wissenschaft gegeben?
 - Distinktives Merkmal (Gruppe von distinktiven Merkmalen) unterscheidet einen Gegenstand von allen anderen
 - Die Wörter « Moral », « Norm », « gut » werden im Alltagsleben sinnvoll verwendet → sie haben eine angebbare Bedeutung

Womit beschäftigt sich die Ethik?

2. Der Gegenstand der Ethik (2)

- Beispiel der Biologie (Lehre vom Leben)
 - Besondere Merkmale = die Art der Bewegung, Regeneration, Wachstum, usw.
 - Der Gegenstand ist vor-wissenschaftlich identifizierbar → der gewöhnliche Begriff des Lebens
 - Was tut die Forschung?
 - Präzisere Begriffsbestimmung
 - Grund: Beobachtungen unter allgemeine Gesetze bringen
- Beispiel der Optik
 - Besonderes Merkmal für den vor-wissenschaftlichen Begriff von Licht = Lichtempfindung → Möglichkeit, zu testen
 - Erweiterung des Begriffs durch Forschung:
 - Teil des elektromagnetischen Spektrums → integriert in Naturgesetze
- Konsequenzen für die Ethik
 - « gut » usw. muss wie « Leben » und « Licht » vor-wissenschaftlich verständlich sein – sonst hätte die Ethik keinen Gegenstand

Ist das Ziel der Ethik die Definition des Guten?

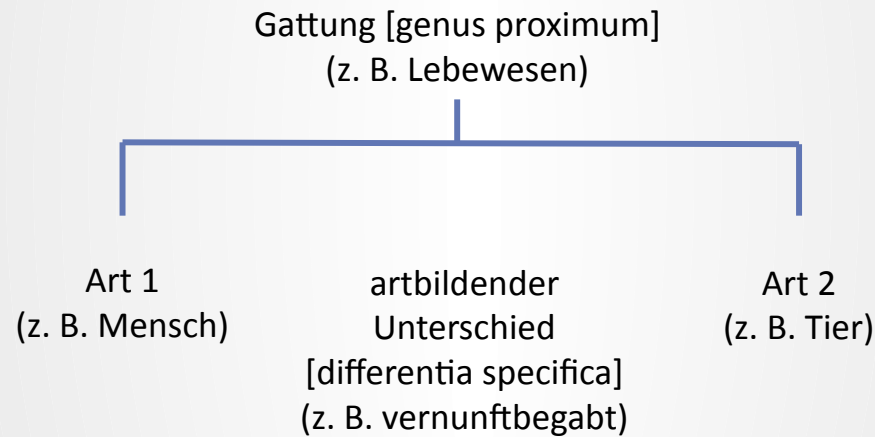
3. Über die Definition des Guten

- Ethik als möglichst umfassende Beschreibung des Gebrauchs des Wortes « gut »
 - Ethik = Zweig der Linguistik?
 - Ethik nicht nur Semantik, sondern Semantik für ein einziges Wort?
- Definition und Erklärung
 - Definitionen sind Vorstufen der Wissenschaft – Hauptaufgabe der Wissenschaft = Erklärung
 - Erklärung als Reduktion und Entdeckung von Gesetzmässigkeit
 - Beispiel « Licht »:
 - Reduktion des Phänomens auf elektromagnetische Vorgänge
 - Gesetze dieses besonderen elektromagnetischen Vorgangs
- Ethik als Setzung eines Begriffsinhalts von « gut »
 - Willkürliche Setzung ist absurd
 - « Auch der Prophet, der Schöpfer einer neuen Moral, schafft niemals einen neuen Begriff von Sittlichkeit, sondern setzt ihn voraus und behauptet nur, dass andere Verhaltensweisen unter ihn fallen, als das Volk bis dahin glaubte.
- Begriffsbestimmung von « gut » ist **Vorbereitung** für die Ethik

Ist das Gute undefinierbar?

4. Ist das Gute undefinierbar? (1)

- Definition durch « genus proximum » und « differentia specifica »



- Was ist der « genus proximum » bei der Definition von « gut »?

Ist das Gute undefinierbar?

4. Ist das Gute undefinierbar? (2)

- Antwort von Schlick
 - Nicht alle Begriffe können und müssen so definiert werden
 - Die Begriffsbestimmung kann eine Kennzeichnung sein (ostentative oder deiktische Definition)
 - Beispiele:
 - Ostentative Definition von « grün » → « Schau diese Sommerwiese an! Schau die Blätter dieses Baums an! Die Farbe dieser Dinge ist grün. »
 - Ostentative Definition von « Lichtempfindung » → « Schliess die Türen und die Fensterläden und öffne die Augen um Mitternacht! Dann mach die Tür auf und die Fensterläden und öffne die Augen am Mittag! Im ersten Fall hast Du keine Lichtempfindung, aber im zweiten Fall hast Du eine Lichtempfindung – das heisst, du siehst etwas. »
- Die Kennzeichnung von « gut » muss ebenso einfach sein, denn es handelt sich um eine Tatsachenfrage
- Die Hypothese eines moralischen Sinnesorgans (« moral sense »)
 - Analogie « Lichtempfindung » – « moralisches Empfinden »
 - Probleme:
 - kein Organ
 - Verschiedenheit der moralischen Urteile unter gleichen Umständen
 - Unterschiedlich entwickelter moralischer Sinn? Wie feststellen?

Was ist die implizite Logik von « gut »?

5. Formale Kennzeichen des Guten

- Implikation von « gut » (laut Immanuel Kant)
 - Wenn die Handlung X gut ist, dann ist die Handlung X geboten
 - Wenn die Handlung X schlecht (böse) ist, dann ist die Handlung X verboten.
 - Konsequenz: « Gut sind Handlungen, die wir tun *sollen*. »
- Gebote (und Verbote) haben Urheber: wer ist das bei moralischen Geboten?
 - Verschiedene Antworten in der Geschichte
 - Theologische Ethik:
 - Der Urheber ist Gott (richtig handeln und das Gute tun heisst nach Gottes Willen handeln)
 - Philosophische Ethik:
 - Utilitarismus: Der Urheber ist die menschliche Gesellschaft
 - Eudämonismus: Der Urheber ist der Handelnde
 - Immanuel Kant: Niemand ist der Urheber – moralische Gebote sind Kategorische Imperative
 - Kants falsche Schlussfolgerung: Ethik ist nur formal.

Was ist der Inhalt von « gut »?

6. Materiale Kennzeichen (1)

- Wenn « X ist gut » impliziert « X ist gefordert » ... **was** wird genau gefordert?
 - Antwort: Das, was der Urheber (« Gesetzgeber ») **wünscht**
 - Problem: Unsicherheit, wer der Urheber (« Gesetzgeber ») ist
 - Lösungsvorschlag:
 - Inventar der moralischen Regeln, die man in den Gesellschaften findet
 - Gemeinsamkeiten (empirische Universalien) = materiale Kennzeichen
- Problem: $X = \text{gut}$ in Gesellschaft A und $X \neq \text{gut}$ in Gesellschaft B (Beispiel: Polygamie)
 - Mögliche Konsequenzen
 - Verschiedene Begriffe von « gut » → es gibt nicht eine, sondern verschiedene Moralen
 - Nur scheinbarer Widerspruch
 - In der Gesellschaft A glaubt man, dass X ein gutes Mittel ist, um ein höheres Ziel Z zu erreichen
 - In der Gesellschaft B glaubt man, dass X kein gutes Mittel ist, um Z zu erreichen
 - Beide Gesellschaften billigen das höhere Ziel Z.
 - Vielleicht ist das, was man in einer Gesellschaft glaubt, falsch
 - → Kein Indiz für unterschiedliche Moralen, sondern für unterschiedliche Kenntnisse.

Was ist der Inhalt von « gut »?

6. Materiale Kennzeichen (2)

- Gibt es Gemeinsamkeiten der Verwendung des Wortes « gut » in allen Gesellschaften?
 - Antwort: Ja. (Schlick gibt erst später Belege, auf S. 120)
 - Beispiele:
 - Gut → Zuverlässigkeit, Hilfsbereitschaft, Verträglichkeit
 - Schlecht (böse) → Diebstahl, Raubmord, Zanksucht
- Wie soll man « Ausnahmen » von diesen Gemeinsamkeiten behandeln?
 - Zwei Möglichkeiten
 - Untersuchung der Verhältnisse, in denen in einer Gesellschaft nicht-universelle moralische Urteile gefällt werden
 - Hypothese: oft nur scheinbarer Widerspruch
 - Mehrdeutigkeit des Wortes « gut »
- Abweichende individuelle moralische Urteile
 - Sollten untersucht werden wie gesellschaftliche « Ausnahmen » von universellen Regelmässigkeiten

Was ist die Beziehung zwischen Werten (« gut »), Normen und Prinzipien?

7. Sittliche Normen und Moralprinzipien (1)

- Von Merkmalen zu Normen (Regeln)
 - Gruppe von guten Handlungen oder Gesinnungen (z. B. Verhalten in der Familie)
 - Wert (Gutheit) der Handlung charakterisiert durch Merkmale M1, M2, M3, usw.
 - Norm (Regel): « Man soll so handeln, dass die Handlung die Merkmale M1, M2, M3, usw. besitzt. » = N1
 - Die Norm drückt eine **Tatsache** aus: Wenn jemand (z. B. in der Familie) so handelt, dass seine Handlung die Merkmale M1, M2, M3, usw. besitzt, dann wird seine Handlung tatsächlich als gut bezeichnet.
- Von Normen zu Prinzipien
 - Gemeinsamkeiten von verschiedenen Gruppen von guten Handlungen → verschiedene Normen N1, N2, N3, N4, N5, N6, N7, usw.
 - Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Normen → höhere Normen HN1, HN2, HN3, HN4, usw.
 - Gemeinsamkeiten von höheren Normen → noch höhere Normen HHN1, HHN2, usw.
 - Höchste Norm (allgemeinste Regel) = Moralprinzip P1

Gibt es nur ein einziges Moralprinzip?

7. Sittliche Normen und Moralprinzipien (2)

- Die Möglichkeit von mehreren Prinzipien
 - Eine empirische Frage
 - Möglichkeit von « mehreren, voneinander unabhängigen Bedeutungen des Wortes 'sittlich gut' »
 - In diesem Fall : Moral als Gesamtheit der verschiedenen irreduziblen Moralprinzipien (Wertpluralismus im Gegensatz zu Wertmonismus)
 - Beispiel: der Dekalog
- Wenn Ethik nur in der Definition des Guten bestünde...
 - ...wäre jetzt alles zum Thema Ethik gesagt
 - ...wäre Ethik eine reine « Normwissenschaft » : die Entdeckung der Hierarchie von Normen
 - ...könnte man auf die Frage, warum eine Handlung moralisch gut ist, immer antworten: « Weil sie unter die Norm N fällt. »
 - ...könnte man auf die Frage, warum Handlungen, die unter die Norm N fallen, moralisch gut sind, immer antworten: « Weil die Norm N unter die höhere Norm HN fällt. »
 - ...gäbe es **keine Antwort** auf die Frage, warum Handlungen, die schliesslich unter das Moralprinzip P1 fallen, gut sind.

Warum kann die Ethik nicht einfach eine Normwissenschaft sein?

8. Ethik als Normwissenschaft (ohne Beispiel zu J. St. Mill)

Fragen der Normwissenschaft

« Mit **welchem Rechte** wird jener Charakter als gut beurteilt? »

« Was ist schlechthin billigens**wert**? »

→ **absolute Rechtfertigung**

Fragen der « Tatsachenwissenschaft »

« Wann und warum wird ein Charakter **tatsächlich** als gut beurteilt? »

« Was wird **tatsächlich** gebilligt? »

→ **relativ-hypothetische Rechtfertigung**

• Zwei Konzeptionen von Rechtfertigung von Normen

○ Empirische Begründung (relativ-hypothetisch)

- Zeigen, dass eine Norm anerkannt wird
- Tatsache der menschlichen Natur
- Normen gegeben → Wissenschaft kann nur erkennen

○ Absolute Begründung

- Zeigen, dass eine Norm anerkannt werden muss → **Setzung**
- Keine Tatsache der menschlichen Natur, sondern **transzendent**
- Normen **deklarieren** (schaffen)

- « Die Frage nach der Rechtfertigung der höchsten Normen oder der obersten Werte ist **sinnlos**, da ja nichts Höheres vorhanden ist, worauf sie zurückgeführt werden könnten. »

Gibt es Gegensätze zwischen der philosophischen und der alltäglichen Charakterisierung von « gut »?

9. Die Ethik als Tatsachenwissenschaft

- Normen als Tatsachen der menschlichen Natur
 - Wirkliche Gegensätze nicht möglich
 - Behauptete Gegensätze
 - Indizien für eine Vermischung von Ethik (erkennen) und Moral (setzen)
 - Möglichkeit von zwei Rollen: Ethiker & Moralist
 - Scheinbare Gegensätze
 - Unvollkommene Sprache und Gedanken im Alltagsleben
 - Falsches Verständnis von Tatsachen
 - Aufgabe des Ethikers: Inkohärenzen aufzeigen
- « [Die Ethik] hat es [...] mit Wirklichem zu tun »
 - Falscher Stolz einiger Philosophen:
 - Die gemeine Wirklichkeit ignorieren
 - Das reine « Seinsollende » untersuchen
 - Möglichkeit der deontischen Logik (Normenlehre): logische Beziehungen zwischen Normen
 - Verwechslung der deontischen Logik (irgendwelche Normen) mit Ethik (empirisch festgestellte Normen)
 - Deontische Logik als Ethik = « Idealwissenschaft » → Vergleich mit imaginärem Schachspiel

Was will die Ethik erklären?

10. Die Ethik sucht Kausalerklärung

- Rekapitulation:
 - Ethik = das Gute erkennen
 - Der Untersuchungsgegenstand « gut » = komplex (Normen & Prinzipien)
 - Moralische Rechtfertigung der höchsten Normen (Prinzipien) = Pseudo-Erkenntnis
- Erklärung in der Ethik
 - « Akte des Regelgebens, des Billigens, des Wertens im menschlichen Bewusstsein » → « reale Vorgänge des seelischen Lebens »
 - « 'Der Wert', 'das Gute' sind blosse Abstrakta, aber das Werten, das Gutfinden sind wirkliche psychische Vorkommnisse, und die einzelnen Akte sind sehr wohl erkennbar [...] »
 - Warum erklären die Menschen gewisse Handlungen und Gesinnungen als « gut »?
 - Kausalerklärung:
 - Ursache des psychischen Prozesses der Wertung erkennen
 - Ursachen als Gesetzmässigkeiten
 - « Die Normenlehre fragt: 'Was gilt tatsächlich als Richtschnur des Handelns?', die erkennende Ethik aber 'Warum gilt es als Richtschnur des Handelns?' »

Wie kann man den Akt des Wertens untersuchen?

11. Formulierung der Hauptfrage

- Die Beziehung zwischen Handeln und Werten
 - Handlungen als Resultate von Wertungen
 - Handlungen als Schlüssel zur Erkenntnis von Wertungen
 - komplexe Beziehung zwischen Handlungen und Wertungen
 - sagen und tun
 - Wertungen als Bestandteil von Motiven
- Handeln und moralisches Handeln
 - Moralisches Handeln ist eine Unterkategorie von Handeln
 - Erste Frage deshalb: « Aus welchen Motiven handeln wir überhaupt? »
 - « Wir fragen also nach den Ursachen, d. h. nach der Gesetzlichkeit alles menschlichen Tuns in der Absicht, daraus dann durch Spezialisierung die Motive des moralischen Tuns zu gewinnen. Wir geniessen dabei den Vorteil, dass wir die Frage nach dem Wesen des Sittlichen, also nach dem Moralprinzip, solange zurückstellen können, bis das Problem der Gesetzmässigkeit des Handelns überhaupt gelöst ist. Wenn wir aber über das Handeln im allgemeinen Bescheid wissen, werden wir sicher viel leichter auf das besondere des moralischen Handelns aufmerksam werden und den Inhalt des Begriffs « gut » ohne Schwierigkeit umgrenzen können. »

Ist die Reduktion der Ethik auf Psychologie problematisch?

12. Die Methode der Ethik ist psychologisch

- Das zentrale Problem der Ethik
 - Antwort auf die Frage : “Was ist die Ursache von moralischem Verhalten?”
 - Ausschliesslich psychologische Frage
 - Die Psychologie erklärt die Motive (Gesetzmässigkeiten) von allem Verhalten
 - Psychologie = empirische Wissenschaft
- Einwand: « Wenn Ethik ein Teil der Psychologie ist, dann gibt es ja gar keine Ethik mehr! »
 - Erwiderung Schlicks
 - Die Vernachlässigung der empirischen Psychologie hat der Ethik geschadet
→ psychologisch unrealistische Forderungen
 - « Der wahre Philosoph [...] will die einzelnen Wissenschaften nicht selbständig und unabhängig voneinander machen, sondern umgekehrt vereinigen und verschmelzen [...] »
 - « Der Ethik ist es nicht um Selbständigkeit zu tun, sondern allein um die Wahrheit. »

Verständnisfragen (1.a)

1. Wie unterscheidet Schlick « Ethik » und « Moral »?
2. Wie ist der Gegenstand der Ethik gegeben (identifizierbar) ?
3. Warum ist, laut Schlick, das Gute nicht undefinierbar?
4. Was sind, laut Schlick, die formalen Kennzeichen des Guten?
5. Was sind, laut Schlick, die materialen (inhaltlichen) Kennzeichen des Guten?

Verständnisfragen (1.b)

1. Warum könnte es, laut Schlick, mehrere irreduzible Moralprinzipien geben?
2. Warum ist, laut Schlick, die Ethik keine Normwissenschaft, sondern eine Tatsachenwissenschaft?
3. Warum kann es, laut Schlick, keine wirklichen Gegensätze zwischen der philosophischen Auffassung und der alltäglichen Auffassung von « gut » geben?
4. Worin besteht, laut Schlick, die Hauptfrage der Ethik?